





# Die Vögel aus Dingsda

Was man vom Menschenaffen weiß

Der Nachdruck - Berlin SW 11

Von HANS MARTIN

Im Zoologischen Garten in S. ist der Tierhändler Herr Beckert angekommen. Sie haben ihre geschäftlichen Sachen erledigt. Der Direktor hat sich beklagt, daß ein der zuletzt gelieferten Gnommen trüffel, und gegen die Tierhändler hat sich erboten, es gegen ein Edelstein zu tauschen. Außerdem haben sie sich lange um den Preis eines tragenden Niende-Kängurus gestritten, und das Geschäft wurde erst perfekt, als der Tierhändler noch ein paar grüne Bantane gab.

Tierhändler ist eben ein Geschäft wie jedes andere, bei dem Angebot und Nachfrage der Markt bestimmen. Und wenn alle Zoologischen Gärten und Tierparks der Welt beispielsweise mit Nashörnern „eingedeckt“ sind, dann sinkt der Preis für Nashörner wie bei einem faulen Spekulationspapier an der Börse.

Zum Schluß laßt der Tierhändler, seinem Geschäftsfreund treu ins Auge sehend: „Hätte etwas für Sie, eine Seitenhieb eriten Kames!“

„Einen Gorilla?“, fragt der Zoo-Direktor effria zurück.

„Noch nicht“, gibt der Tierhändler zu. „Aber ich habe eine Erlaubnis der belgischen Regierung, vier Stück zu fangen und zwei davon für mich zu behalten, wenn ich zwei Stück in Antwerpen verkaufe!“

„Ein Gorilla-Mann im autem Futter-Anstand würde mich schon interessieren“, laßt der Zoo-Direktor vorsticht. „Was soll er denn fressen?“

„Nachtigallensand Mar!“

„Das ist viel zu teuer. Wir ist ab Mar-felle ein dreifähriger Gorilla angeboten worden —“

Der Tierhändler fällt ihm lachend ins Wort:

„Das armelige Vieh kenne ich. Das ist tot, sowie es vierundzwanzig Stunden auf der Bahn liegt.“

Der Zoo-Direktor geht ins Nebenzimmer und hat eine lange Unterhaltung mit seinem Kassierer. Ein kleines Telefon-Gespräch mit einem am Aufhängegelenk reichenden Wärter der Stadt bringt die nötige Unterweisung — und ein Gorilla, der vorläufig noch in Freiheit durch die Bergwälder Afrika's flüchtet, ist nicht, daß er jedoch „mindestens dreifährig“ fertig ist, in gutem Fundament und „Futter-Anstand“ frankes Wort angeboten und für 12 000 Mark verkauft wurde.

## Ein Telegramm nach Afrika.

Schon am nächsten Tage geht ein Telegramm an eine Jäger-Expedition, die viel-eitlich am Kongo-Flusse entlang laßt, und freit die Jäger 1000 Kilometer weiter nach Westen. Hier ragen nördlich vom Kongo-Zee, dem Graf Goeben 1880 entdeckte, die drei riesigen Inseln Berga, Marfimo, Karfimo und Wafode bis über 4000 Meter hoch.

Über ihren schneebedeckten Gipfeln hängen dicke Wolkenfelder, die nur selten ein Windstöße zerreißen, um den Wind auf die Kongo-Urwälder freizulassen. Und hier im tiefen tropischen Urwald, wo im leuchtenden, aber trüblichen Regen Kranz und Urkränze, Sträucher und Unterholz, Stämme und Schlingpflanzen zu einem unüberdringlichen Wirren dicht zusammenwachsen, lebt der Berggorilla.

Seit 1880 der deutsche Hauptmann Bergring die Überwindung des Berggorilla (nach ihm Gorilla bergringi genannt) erlosch, sind an der Zahl der anderen Afrika-Fauna gemessen, nur wenige Jäger und Jäger in dieses Gebiet gekommen. Wenn auch heute noch in der Gegend der Inseln, in gutem Fundament, weil gewandte Geschäfts-Expeditionen solche Safari's für und fertig — einschließlich Abtuns von 2 Löwen und 1 Nashorn — liefern, so können und gefährlich ist es für der Jäger, der die 3000-Meter-Höhe dieser wilden Berg-Landschaft überdauert.

Auf schmalen Urwald-Pfaden geht es in die Höhe. Jeder gestürzte Baum jedes Gewirrs von Schlingpflanzen ist ein Hindernis, und von jedem Gebüsch führt ein Pfadchen Regen auf die Wälder der Jäger. Er muß der Wea mit dem Durchmesser mühsam freigemacht werden, und nachts drängt sich alles unter dem Sturz kleiner, feuchter Zelle zusammen, um Hirschkorn am nächsten Morgen zu erwachen.

## Familienleben der Horde.

Das Markt-Tempo bestimmt hier die Gorilla-Horde, die der Jäger folgen. Eine solche Horde besteht aus einem Führer, dem großen, starken Gorilla-Mann, und mehreren Weibchen, bei denen die halbwegsigen Jungen und noch jüngeren Männchen mitlaufen. Wie bei allen Affen-Horden ist der starke Alte der König und Herr der ganzen Familie. Alle Weibchen gehorchen ihm; und wenn ein heranwachsendes Männchen es sich einfallen läßt, mit einem jüngeren Weibchen schon zu tun, so kann es froh sein, wenn es mit einigen derben Bissen und Schlägen davonkommt. Kommen sich die Nebenbuhler aber in der Stärke hin, so ist es nicht der Kampf bis zum bitteren Ende angesetzt. Einer von beiden bleibt auf dem Kampfplatz, oder der Besiegte rettet sich, kammervoll lebend, in den Urwald und muß warten, ob es ihm gelingt, ein paar Weibchen der Horde zu gewinnen, und mit ihnen einen neuen Familien-Bestand zu gründen.

## Wieviel Gorillas gibt es noch?

Die Gorillas gehören zu einer Tierart, von der überhaupt nur wenige Exemplare auf der Erde vorhanden sind. Man kann ihre Gesamtzahl heute auf ein paar tausend Stück schätzen, und es ist nicht anzunehmen, daß sie in historischer Zeit viel größer war.

Diese Zahl auf ein Gebiet von ungefähr 1000 Quadratkilometern (400 000 preußische Morgen) verteilt, gibt schon einen Begriff davon, wie schwer es ist, eine solche Horde überhaupt ausfindig zu machen.

Die Jäger-Expedition besteht, um möglichst bequem zu bleiben, aus wenigen Leuten. Ein oder zwei Weibchen, ein paar Schwaerze als Gensdarmen, meistens die Kutsche aus der arden Expedition, die in einem Saupfänger zurückbleibt, 12 bis höchstens 20 Träger aus benachbarten Stämmen, die den Strapazen der Wogen und des Klimas gewöhnt sind — und dann die eingeborenen Tierhändler, in dieser Gegend Bantawa-Neger aus den Kongo-Urwäldern.

## Trommeln in der Wildnis.

Die Bantawa-Neger eilen voran und verstehen, aus Spuren am Wege, aus zerstreuten

# „Hermannschlacht“ auf dem Herzentanzplatz

30 Jahre Harzer Bergtheater. / Aufblühen der Freilichtbühne unter neuer Leitung.

„Allen Eilen gehiet ich Anbacht, Höben und Kiechen aus Heimbald's Gedicht, Wänters Werte woll ich verdingen.“ Der Bossel Sagen, der ich mich entfühne.“

Warte der G'd'd'a, nach einem Jahrzeit wieder freizetzel, zieren den Eingang des Bergtheaters, die Wänter führen über die Waldspitze, Wotan fährt durch die Lüste, in der Ferne irgendwo raht Thor, das jürende Antlitz hinter nebeliger Wolkenwand verborgen. Mit Anbacht kehrt der Wanderer: diese Städte, gewandelt in seinen Gefühlen und Empfindungen, hingeben den räumlichen Stimmen der Landschaft, einleuchtend in die Erwartung des Kommenden, das doch nicht mehr ist als ein Theaterpiel von zwei Stunden Dauer ...

Auf schmale Pfähle sind in die Felsenwand rotebraune, verwitterte Bänke gelegt, fast senkrecht übereinander, die Sitzflächen vielfach leicht nach vorn geneigt, denn schon viele rutschen hier, Was und Kraut löst sich umgeben den Pfosten hoch. Es ist kein mit groben hantelartigen und gelblichen Mitteln ausgeputzter Raum, in dem das Spiel geboten wird. Aber dreißig Jahre lang hat hier in jedem Sommer, ohne Unterbrechung, Volk gefeiert, Volk, wie wir es heute bezeichnen. Alte und junge Menschen sind, mit dem Rucksack auf dem Rücken, in knäueligen Stiefeln, gradenwegs nach langer Wanderung durch den Bergwald herbergelangen, Wänters Werte zu hören. Frauen und Kinder sind gekommen aus den Dörfern ringsum, die in der weiten Ferne das Auge nicht alle zu zählen und zu erkennen vermag, aus den Stätten im weiteren Umkreis, die hier nicht einen kammerepoptierten Parterre fürfordern und sich eingehend für den Theaterbesuch vorher mit der Garderobentrage befähigt haben. Sie wollten nur das Erlebnis in der Vorstellung so häufig nicht zu bieten vermochte.

Rambusstengel, zu beurteilen, wieviel die Horde schon von dem Mann, Pfählich beteten sie leben. Dampfes, dröhnendes Trommeln löst aus dem Urwald, das der Inner-lafre für das Trommel-Signal eines Negerkammes halten könnte. Es ist aber der Ruf anderer eines Gorilla's, der vielleicht von einem hohen Baum aus, über einen gewissen Fels-Abhang hinwegwähnt, die Verfolger entdeckt hat und nun mit den Händen auf seinem mächtigen Brustkasten trommelt.

Dieses Trommeln ist die Eigentümlichkeit der Gorilla's, die Heberachtung, Born und Anariffstun damit ausdrücken. Der Amerikaner Burbridge hat auch beobachtet, daß sie außerdem noch das Pfand weit anstreifen und sich auf das Pfand klopfen, daß die Pfähle fallen, oder auch auf die Pfand gepanteten Tadeln trommeln, was auch ein hohes, weit-hin hallendes Geräusch erhalt.

Der Wea geht weiter, immer der davon-abgehenden oder flüchtenden Gorilla-Horde nach, bis die Menschen fast erschöpft sind und die Träger sich weigern, diese Strapazen noch weiter mitzumachen. Da gelinkt es endlich, neuen Willen einen neuen Gorilla's zu stellen, der gerade im hohen Bambus und in milden Sellerie-Stauden, die bis drei Meter hoch wachsen, ist.



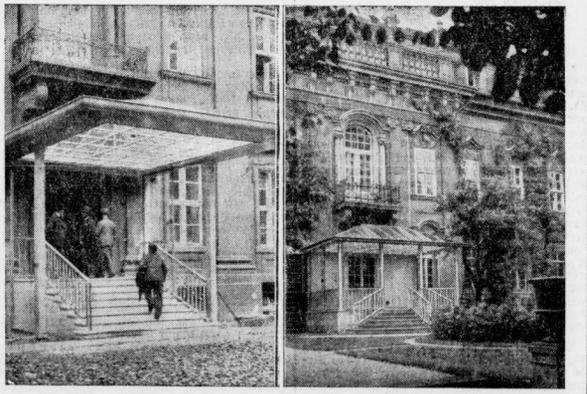
Dr. H. J. Adel ist zum Leiter der neuen Reichstheaterführer-Liste in Potsdam ernannt worden. In dieser Liste werden die Lehrer aus den Schulen Deutschlands für die geplanten Führerschulen im Reich ausgebildet.

Auf fünfzig Meter sind die Jäger heran und beobachten, im Gebüsch verdeckt, die Szene. Ganz vorn auf einem gestützten Baumstamm hockt der Herr der Horde, ein riesiger Gorilla-Mann, fast zwei Meter groß und so breit wie zwei Schwaerze-Neger, mit schwarzlich-braun harrendem Gesicht, dem Kopf den halb dröhend aufgerichteten Daarichopf, die Arme mit Muskeln wie mit Striden bedeckt, so list er nachdem da, während seine Familie die jungen Stengel gefahrt.

(Fortsetzung folgt.)

Und hier endlich spürt man die tiefe Berechtigung, die Notwendigkeit der jüngst erfolgten Gründung des Reichsverbandes der Freilichtspiele und Volkstheater; denn hier wollen wir wieder die Freilichtbühne, umgeben von Waldbäumen, frei von den einengenden Bedingnissen des geschlossenen Raumes, das Naturgewachsene, Ursprüngliche in der darstellenden Kunst hervorheben, aus der Natur soll ein Stück Volkentum, ein tiefer, beständiger Atem ausströmen in die Kunstbühne der Städte einziehen.

Es beginnt. Fanfaren künden das Spiel an. Es tracht und lüftet im Gebüsch, germanische Krieger erscheinen, voll können die Stimmen herauf, das Wort des Dichters es dem gewichtigen Klang, schließlich sind es die Worte Heinrich Heine's, die an das Ohr gelangen. Sie fallen in das Rauchen der dichtbedeckten Bäume auf der Bühne, im Sonnenstrahl löst sich hinterher auf die mit Pfeilspitzen verzierten Helme, die Szene wird lebendig, unten und oben, zur Rechten und zur Linken: Man wird die „Hermannschlacht“ im kommenden Winter in den meisten hiesigen Theatern zu sehen bekommen. Wer aber den Atem und den Geist der Dichtung droben auf dem Harzer Bergtheater empfangt, wird nicht verachten, wenn anerkennend ein druckvolles Spiel die Freilichtbühne möglich macht gegenüber einem vielleicht vor kritischen Urteil eher bescheidenen Theater im geschlossenen Raum. Und eines nur ist es ja vor allem nötig, um wieder lebendige Kraft auszubringen und zum Angenehmspunkt zu werden für alle, die das große Erlebnis auf der Bühne suchen: den lebensvollsten Schwung und die hemmungslose Macht des Wortes, das bunte, wechselliebende Spiel der Kräfte, Farbe und Innigkeit — Dinge, die vom literarischen Schriftsteller, das ist das Pfand, die Pfähle und ästhetische Fragen müde, fernab liegen.



Das erneuerte Hauptingang, rechts die Grottofront.

Seit geraumer Zeit wird an dem Umbau des Reichspräsidenten-Palais fleißig gearbeitet. Die Umbauarbeiten waren dringend notwendig. Das alte Gebäude wurde von 1784-1787 auf Veranlassung Königin Friedrichs Wilhelms I. für den Landgrafen

Rom Herzentanzplatz geht der Blick bis zum Broden. Ziel unten frönt die Rode, Erub ist der Himmel, heftiger zucken die Räume im Winde. Wir kommen aus der „Walpurgisnacht“, lösen den Spruch aus der G'd'd'a und erleben, moderne, in einer harten Gegenwart lebende Menschen, die Dichtung das alles an einer beständenden Einheit zusammen, es fühlte jeder von uns, daß er ein Deutscher ist und verstand, warum er sich in der Bergwald von Zeit zu Zeit flüchtet und in der Dichtung den Ausdruck einer uralten Sehnsucht findet.

## Das Kästel.

Der Herrgott Emil August von Goltz-Altenburg langweilte sich einmal bei einem sehr nüchternen Vortrag, den ihm einer seiner Kammerherren hielt. Da unterbrach der Herrgott den Vortrag mit den Worten: „Zeit will ich Ihnen mit ein Kästel aufgeben. Was ist das? Das erste ist ein großes Baier, das zweite ist ein kleines Baier, aber das Ganze ist sehr trocken.“ Der Herrgott brandete nicht lange zu reden, denn



# Aus der Heimat

## Motormühle in Flammen.

**Burg.** Zu den frühen Morgenstunden des Donnerstags entzündete sich die Motormühle in heller Flammen. Der freiwilligen Feuerwehr ist folgen bald die Wehren aus Bielea, Högels, Groß-Wieternitz, Wüchitz, Ratzow, Gollwitz und Bietar. Durch das tatkräftige Eingreifen der Wehren war es möglich, das Feuer auf seinen Kern zu beschränken. Die Mühle, zum größten Teil festwerksam, war allerdings nicht mehr zu retten. Die Rotor- und Wehlorärte, die gerade neu angefüllt waren, wurden zerstört. Das Feuer ist beim Anheben des Rohstoffes entzündet. Die Ursache, die mit Öl getränkt war, und der Wehloräde gab dem beginnenden Feuer reichliche Nahrung. Der Schaden ist im wesentlichen durch Versicherung gedeckt.

## Feuertampfung mit Wildbienen.

**Thale.** Als sich der Staatsförster Große auf einen Dienstausschritt in seinem Revier am „Fleischberg“ begeben, bemerkte er zwei neugierige Wespen. Der Förster rief ihm zu: „Günde hoch!“ Gleichzeitig bemerkte der Förster, daß der Wegener eine Waffe — aufeinander eine Pistole mit Anschlaglofen — bei sich trug. Der Förster antwortete mit einer Anrede. Der Wegener folgte, wurde eröffnet im Kiegen das Feuer auf den Förster, der in dem mittleren Baumstamme nur geringe Dendung hatte. Gleichzeitig schoß auch die zweite Person, die sich inszwischen wüßig die Pistole in die Hand genommen hatte. Als bei dem Beamen eine Tobeschmuckung entzündet, verschmanden beide Wilderer in der Dunkelheit.

## Von Feldböden mit Sädeln anstellen.

**Kauenheim (Här.).** Am Montagmorgen überfiel der Landwirt Stiel in seinem Ackerfeld zwei Diebe, die gerade dabei waren, einen mit Sädeln gefüllten Sack abzuräumen. Als die Diebe sich entsetzt lösten, fielen sie über den Feldbesitzer mit Sädeln her und verletzten ihn schwer am Kopf und an beiden Armen. Nach in den Nachmittagsstunden konnte die Feldbebe ermittelt und verhaftet werden.

## Flüchtiger Kaffierer der Wk. gefaßt.

**Schönebeck (Gle.).** Der vor einigen Tagen flüchtig gewandene Kaffierer der Ortskassierstelle, Paul Herrmann wurde in Freiberg an Sädeln verhaftet. Er war mit seinem Leinwandkoffer dorthin gefahren und hielt sich verborgen. Die Annahme, daß er sich das Leben genommen hätte, hat sich nicht bestätigt. Die Polizei hatte bereits die umliegenden Wälder durchsucht. Der Verhaftete wurde dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

## Zwei Hebe stürzen in einen Brunnen.

**Rabe.** In einen fünf Meter tiefen, hart mit Gras überwachsenen Gartenbrunnen in Rens, der kein Wasser enthält, stürzten zwei Hebe, eine Hilde und ein Rod, hinein. Die Hebe war sofort erstickt. Man war so schwer verletzt, daß er abgetragenen werden mußte.

# Die drei Mörder Gieslits zum Tode verurteilt

### „Bandenmäßiger Überfall mit der Absicht, möglichst viele zu töten.“ — Zweiter Prozeß gegen Mittäler folgt

Nach mehr als einjähriger Beratung verurteilt der Vorhöfende das Urteil:

Die Angeklagten sind des gemeinschaftlichen Mordes, Mord und Bieleh aus des Vergehens gegen das Reichsgesetz über Schusswaffen und Munition schuldig und werden deshalb zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Das Gericht hielt folgendes für erwiesen: Die Leitung der kommunistischen Partei in Ostpreußen hatte für den 11. Februar 10 bis 15 anwesende Parteimitglieder aufgeben und nach der Absicht bei Dalmann befehligt zum Zweck, sich auf ein gegebenes Signal auf die Straße zu stürzen und so viele von den verhafteten Nationalsozialisten zu töten. Die drei Angeklagten befanden sich unter denen, die der Parole gefolgt waren. Ein gemeinschaftlicher Mord wurde durch gemeinschaftliches Handeln auf dem Wege der Arbeitslosigkeit erreicht. Der Angeklagte Hans gehörte zu denen, die sich bereitwillig stellten. Dalmann hatte die Aufgabe, Wachen zu töten und das Herausgehen der Nationalsozialisten in der Absicht, die Versammlung rechtzeitig zu meiden. Dieser sollte als Verbindungsmann tätig sein und das von Dalmann kommende Signal gegebenenfalls weitergeben. Dalmann hatte eine Aufgabe erhalten, auf das Zeichen von Hans und Bieleh zusammen mit anderen die Wache zu verlassen, ihre Waffen in Ordnung gebracht, sich auf die Straße zu begeben, die Nationalsozialisten zu töten und die Wache zu verlassen. Hans, Bieleh und Gieslitz wurden verurteilt, ihre Waffen in Ordnung gebracht, sich auf die Straße zu begeben, die Nationalsozialisten zu töten und die Wache zu verlassen. Hans, Bieleh und Gieslitz wurden verurteilt, ihre Waffen in Ordnung gebracht, sich auf die Straße zu begeben, die Nationalsozialisten zu töten und die Wache zu verlassen.

Das Gericht nahm als erwiesen an, daß Hans den tödlichen Schuß abgegeben hat. Die Angeklagten waren als Mörder zu bestrafen. Der gemeinschaftliche Mord wurde durch das Handeln des Hans, Bieleh und Gieslitz erreicht. Hans durch Geben des Signals, Bieleh als Verbindungsmann. Er ist aber auch mit Hans gemeinschaftlich und hat teilhaftig mitgeholfen. Alle drei haben die Absicht als eigene angenommen. Jeder, der unter solchen Umständen aus einer solchen Absicht handelt, hat die Absicht zu töten. Der Vorsatz stand also fest. Es mußte aber auch angenommen werden, daß die Angeklagten mit Absicht getötet zu bestrafen haben. Das ganze Verbrechen ist darauf, die Angeklagten waren jederzeit noch in der Lage, die Folgen ihres Vorhabens abzulassen. Sie haben sich trotzdem entschlossen, es zur Ausführung zu bringen. Der Mord war also von Anfang bis zu Ende von Ueberlegung geleitet.

## Fünf Zeugen wurden verhaftet.

Bei Schluß der Verhandlung wurden fünf kommunistische Zeugen im Gerichtslokal unter dem Verdacht der Mittälerfahrt in Haft genommen und die Verhaftung von drei weiteren, nicht Anwesenden angeordnet. Auch diese drei sind ohne Zwischenfall in Ostpreußen festgelegt worden.

Nach dem Verlauf der Verhandlung ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß einige von diesen auch noch nachträglich wegen Mordes unter Anklage gestellt werden.

## Strafantrag im Bauern-Betrugsprozeß.

5 Jahre Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe nebst 5 Jahren Ehrenreueverlust.

Am Donnerstag, dem zehnten Verhandlungstage in der Strafsache gegen den 39jährigen Kaufmann Max Walther vor dem III. Strafkammer, wurde durch den Vorsitzenden des ersten Senats ein Antrag auf Verurteilung des Angeklagten, Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung und Amtsanmaßung mit Nötigung, gebilligt.

Nach seinem Aufstehen aus dem kommunistischen Reichsausschuss hat Walther diesen vor dem Arbeitsgericht auf Gehalt für Januar und Februar, auf das er schon verurteilt hatte. Mit der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung verlor er eine einjährige Verurteilung auf Herausgabe von Akten zu erlangen.

Als er aber anscheinend merkte, daß er mit seinem Antrage nicht durchbringen würde, hat er sich einige Tage vorher selbst und am 10. März 1929 in die Wohnung seines Brausegagners, hiesige Nr. 14 des Zimmerverwalters als Amtsvorsteher Krause aus Bieren vor, verlangte die Akten heraus und drohte, er werde in einer Stunde mit 100 Mann in der Wohnung einbrechen. Krause ließ sich durchsetzen lassen, wenn sie ihm nicht das Verbot Akten ausgeben. Er erreichte auch seinen Zweck. Nachdem das Gericht dann noch 3 Nebenanträge der Angeklagten meist als unerheblich oder schon erledigt abgelehnt hatte, er-

hielt der Anklagevertreter, Assessor Bödenker, das Wort.

Nach einer Schätzung des ladungsverhältnisses wurde dem Angeklagten ein Betrag von 9000 Mark binnen Jahresfrist dem Zahlung der Aktenbüchern entzogen, haben,

dadurch, daß er ihnen alle Mängel verpaid und nichts für sie schaffte. Er mußte auch, daß er nichts schaffen konnte und Unmöglichkeit verpaid.

Mit hiesigen Verfassungskreben stimmte er, nur in die Ortsgruppen der Nationalsozialisten an der Erde und nahm den Reichsausschuss der Vertreter der Nationalsozialisten mit 3 Mark Beitrag für die ersten drei Monate ab.

## So late er Bögen und erste Tafel.

Zu diesen 3 arden kommen noch 10 kleinere Betrugsfälle, sowie die Abgabe der falschen eidesstattlichen Versicherung und die Amtsanmaßung, die mit Nötigung verbunden ist. Als Strafbüßen für diese 15 Anklagepunkte beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft Gefängnisstrafen von 1 1/2 Jahren bis zu 1 Monat herab, insgesamt 8 Jahre und 7 Monate. Was ihnen sei eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis zu bilden. Dessenfalls sollte noch auf eine Geldstrafe von 600 Mark, hilfsweise weitere 200 Tage Gefängnis, und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren zu ergreifen werden. Die Urteilsabstimmung sei angeschlossen.

Das Urteil wird am Freitag gefällt.

# WINTERKÜHE HOCHZEITSREISE.

Roman von MARGOT DANIGER

Wieland Goldmann-Verlag, Leipzig

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Christa, immer unglücklicher:  
„Wann fangen wir morgen zu arbeiten an, Herr Bergan? Soll ich um acht Uhr herumkommen?“  
„Wann schlafen Sie sich erst einmal aus, kleines Mädchen Christa. Es muß gar nichts, selbst wenn es ein Uhr wird. Nach eins: geben Sie nicht zu viel allein durch die Straßen. Sie kommen sonst vielleicht in peinliche Situationen. Man wird Sie für Ihre Schwester halten. Sie in Ihr Zimmer an verdrücken, aus denen Sie sich nicht herausfinden würden!“  
„Sie haben recht, Herr Bergan. Ich danke Ihnen für Ihre Beiratsung. Aber bis es kann ich nicht schlafen. Um neun gehe ich an der Schreibtisch. Sie wollen mir das noch erzählen, wie Sie die Lösung des Konflikts denken?“  
„Herr Bergan beginnt bereits ganz andere Konstellationen zu empfinden, an deren Lösung er noch nicht denkt. Er wird dabei plötzlich sehr nachsichtig.“  
Christa ist verzweifelt. Das hat sie letztendlich zum Glück gefaßt? Selbst hat sie auf und müht sich eine annehmliche Nacht. Bergan läßt sie Hut und Mantel bringen und geht ins Cafe Nicolai.  
Dort läuft er seinem Freund Eugenbroich in die Arme. Eugenbroich ist insondieren ein Naturmensch. Sommer und Winter geht er in kurzen Hosen und trägt einen schlichten Kattunhemden Stoff als Zeichen seiner Mannlichkeit. Seine Landlichkeitsportraits sind in der ganzen Welt berühmt. Seine

Abenteuer mit Frauen nur in ganz Sauren. Aber seit einem halben Jahr hört man wenig davon.  
Eugenbroich hat noch übrig für Annellese Delf. Manche Leute behaupten sogar, er habe für sie sehr viel übrig, ausreichend für eine bürgerliche Ehe. Das gibt er natürlich nicht ohne weiteres zu.  
„Was mocht der neue Roman, Hans? Und die Delf? Man bekommt auch la gar nicht mehr zu sehen?“  
„Danke für süßliche Nachfrage. Beide befinden sich wohl. Aber, bitte einen schwarzen Kaffee.“  
„Du willst wohl mit Gewalt, schon werden.“  
„Aber Bergan scheint ziemlich ernst heute abend.“  
„Hör mal, Ulrich. Die Delf gefällt dir doch auch. Stell dir nun vor, sie wäre wirklich, zarter, annehmlicher, kurzum nicht die Delf, sondern...“  
„Dann wäre sie die lächerliche Delf deines Sekretärs, lieber Freund. Gerade so, wie sie ist, gefällt sie mir. Hat sie meine Hofen bekommen? Wie wäre es, wenn wir morgen vormittags beide die Arbeit liegenlassen und eine Fahrt zu dir nach Bielea machen?“  
„Komm nicht in Frage. Ich habe in der Arbeit und bin eigentlich hergekommen, um dir zu sagen, daß ich in der nächsten Zeit meine Arbeit abbrechen kann. Ich also auch die Delf die nächste Zeit in Ruhe!“  
Eugenbroich nickte sich langsam den Kattunhemden.  
„Um, lo. Sie ist wohl plötzlich sehr stark geworden, sehr weiblich...“

„Das verbitte ich mir!“  
Bergan trommelte nervös mit den Fingern auf der Marmorplatte des kleinen Tisches.  
„Lieber Hans“, meint Eugenbroich ruhig und hat dem Freund die Hand auf die Schulter gelegt. „Ich verstehe dich vollkommen. Neben mir nicht mehr über diesen Punkt!“  
Nach ein paar Minuten des Schweigens eröffnet Bergan wieder das Gespräch.  
„Mein Ehrenwort, Ulrich. Ich habe nichts mit der Delf. Genügt dir das? Dann wollen wir jetzt einen Verhörmungscuracao trinken!“  
Als die beiden sich lange Zeit später auf dem Nachhauseweg befinden, bleibt Bergan plötzlich stehen.  
„Jetzt habe ich den Titel für meinen neuen Roman. Das kommende Werk, von dem hoffentlich die ganze Welt sprechen wird, nennt sich „Appnoje in Blond.““  
Nach einer unruhig verbrachten Nacht ist Heider schon sehr früh wach. Unwillkürlich und rätselhaft erdringen ihm die Ereignisse des Vorabends.  
Eugenbroich riefert er sich. Reicht die Falschheit hoch. Stille Luft dringt in das Zimmer. Ulrich, plötzl schließt es gegen das Fenster. Draußen regnet es heftig, kein angenehmer Morgenhauch am ersten Morgen. Einmal umher und doch nicht die Handieners erdringt hinter der Zimmertür.  
„Schon gut!“  
„Dann, wie ein Echo, eine Tür weiter.“  
„Dreierlei Leben!“  
„Dann eine Antwort? Zeige recht Heider durch das Badezimmer und legt das Ohr an die nächste Tür. Wie ein Schlingens herdr er. Ich Christa schon wach?“  
„Drinnen bleibt alles ruhig. Jetzt überhört Kopf er gegen die Tür.“  
„Aufmachen, Christa!“  
Als keine Antwort erfolgt, drückt er, wie

unabsichtlich, die Klinge herunter. Die Tür ist nach. Das Zimmer ist leer. Weshalb steht das Bett-Gale auf einem Stuhl. Wofür hängt ein Handtuch auf dem Bettrahmen.  
Annellese hat bereits im Frühstückszimmer und läßt sich den Morgenkaffee aufschäumen und trinkt mit dem Inhalt eines stählernen Rührers befehlhaft, als Heider etwas atemlos an den Tisch kommt. Mit dem freundlichen Gesicht der Welt lächelt sie ihm entgegen.  
„Guten Morgen, Edwin. Angenehme Nacht gehabt? Draußen regnet es in Strömen. Das ist im Vorabend alles Schöne. Die frischen Brötchen schmecken aromatisch. Darf ich dir vielleicht etwas anrühmend?“  
Heider murmelte etwas Unverständliches. Schon steht Kaffee auf dem Tisch und ein geschäumtes Brötchen liegt auf dem Teller.  
Er möchte schlumpen, tragen etwas sagen. Aber er bringt es nicht fertig. Veränderl kommt ihm Christa vor. Wie klar sind ihre blauen Augen. Ihre Lippen, leicht mit dem Stoff nachgelesen, leuchten aufsteigend und mondän, eine gewöhnlich zu wirken. Unter dem kleinen Strahl aus der blöde Welle über dem Mund. Keine Spur von Schlingensheit. Eigentlich reizend. Aber anders als sonst. Jedenfalls befehlhaft, er, den gelächerten Abend nicht mehr zu erwähnen.  
Seine nunmehr einlebende Freundlichkeit entwarf Annellese vollends. Sie ist verzweifelt auf eine große Anwesenberingung und hat sich schon eine Menge Antworten zurechtgelegt, um ihn in Wit zu bringen, damit es aber nicht zur Abreise kommt und die Sache klar erledigt wird. Nichts von ausgedacht.  
„Ich freue mich darüber, wie gut du aussiehst“, sagt Heider höflich und schlägt die Gläser auf. „Mittelmäßig, lo habe ich gelernt. Aber ich schon unsere Emission zurückgeschickt.“  
Annellese ist in ihrem Element. Zuhörlich? Selbstverständlich. Da wäre erst mal eine Uebung auf dem Saftpermanum zu emp-

**Vater tötet sein Kind durch Fußritte.**

Planen. Der 51jährige Richter August Eichelberger in Verban hat im Walde bei Renenlof an sogenannten hohen Berge sein eigenes vierjähriges Töchterchen Sonia in anstammler Weise mit Fußritten ermordet und die Leiche ins Gebüsch gejagt. Der Mörder hatte am Mittwoch in Gelees (Zentrum) sein Hab für 25 Mark verkauft.

Da dem Käufer nachdrücklich Nebenken wegen des billigen Preises kamen, sah man sich den Mann näher an und stellte mit Hilfe der Wendermairie fest, daß er am 7. Juli zusammen mit seinem vierjährigen Kinde Verban verlassen hatte. Mit Vorhalt wegen des Verbleib des Kindes gelang es, daß er das Kind schon am Freitag, dem 7. Juli, nachmittags, getötet habe. Die Nachforschungen ergaben, daß er das Kind in geradezu bestialischer Weise getötet hat. Er zeigt nicht die mindeste Spur von Erregung oder gar Reue. Er sei wegen Ehelichtheiten von Verban weggegangen. Seine ursprüngliche Absicht, sich selbst zu töten, habe er wieder aufgegeben. Die Leiche des Kindes wurde im Walde mit einem Mantel zugedeckt in einem Beeren gestrüpp gefunden.

**Weitere Sprengstoffverleide.**

Dresden. Das Prekamt des Polizeipräsidiums teilt mit, daß im Zusammenhang mit dem Zinsen über die vor einigen Tagen berichtet worden ist, ist es gelungen, fünf weitere kommunistische Sprengstoffkessel und Ballenverleide, und zwar im Walde in der Nähe von Stenbichs-Corsdorf und Klingenberg zu ermitteln. In diesen Verleiden fanden sich zwei Originalentwürfen von je 2 Kilogramm Ammonit, 23 einzelne Rollen Ammonit, ein Karton mit etwa 70 Sprengstoffen, 5 große selbsttätige fertige Sprengkörper, 1 Sandgranate, 8 Pistolen und Trummelrevolver, 2 Zielenzweige und etwa 350 Stück Gewehr- und Pistolenschnitzwerk.

In Verbindung mit diesen neuerlichen Funden sind weitere acht Personen in Leipzig ermittelt worden, wie es in vorigen Tagen angeklagt ist, hier und in Leipzig noch einiger Kommunisten, darunter eines früheren Polizeibeamten, habhaft zu werden, die bei den Dingen, die von der hiesigen politischen Polizei jetzt ermittelt werden, offenbar eine führende Rolle gespielt haben.

**Ein Zwölfjähriger als Dieb.**

Senna. Anlässlich einer Erkundung im hiesigen Stadion wurde einem 12-jährigen aus Kriesdorf das Fahrrad gestohlen. Als Dieb konnte ein zwölfjähriger Knabe aus Witt-Lösse ermittelt werden. Der Dieb hatte das Fahrrad im Keller seiner Eltern versteckt.

**Schwaches Geschlecht und Politik.**

Ammerndorf. In einem Grundstück der Friedhofstraße kam es zwischen 2 Ehefrauen aus politischer Meinungsverschiedenheit zu einer Schlägerei. Die eine Frau wurde durch Faustschläge im Gesicht und die andere angeblich mit einem Messer leicht verletzt.

**Besichtigen Sie bitte die neuesten „Zündapp“-Modelle bei Max Schneider, Merseburg**

schlen. Blendende Fahrfähigkeiten. Oder eine größere Tour 'unter nach Zell am See. Wenn es nur ordentlich Neuland gibt.

Das heißt zu davon, wenn wir in Salzburg übernachten? Kennst du Salzburg?

Annellee hält sich viel davon. Erläutert kennt sie Salzburg nicht. Zweitens läßt sich bestimmt der heutige Abend in Salzburg besser überblicken als im Glendind-Hotel Alpbühl, wo früher wieder das unermessliche Doppelschimmer verbeilt ist. Alpbühl.

Wir machen zwar einen Umweg, meint Heider, gemächlich faucht. Aber, er lobt sich!

Haben wir nicht schon Hofgarten?

Sis München haben wir gleiche Strecke, nur fahren wir dann nicht über Kufstein weiter, sondern erst nach Salzburg.

Wähen wir nicht fort?

Ober, bitte die Rechnung!

Durch den Hotelmann geht es zum Aushalter Bahnhof. Am der fassen Morgenbeleuchtung hufden angeregte Menschen von den Sägen. Am Münchener Zug ist Hochbetrieb. Zwei Fensterhänge sind in der zweiten Klasse reteriert.

Einen Schwung Seitensattel unter dem Arm, erklümt Heider im letzten Moment den Zug. Weinh wäre ich allein gefahren, denkt Annellee, und dieses Gefühl ist ihr nicht fremd angenehm.

Das Compé ist selbstbest. Ein Ehepaar mit Tochter und ein sehr gut aussehender junger Mann im Sportanzug.

Man kommt noch vor Wittenberg ins Gefährt. Das Ehepaar fährt nach Garmisch, der junge Mann hat sich noch nicht entschlossen, er will mal erst bis München.

Das Ehepaar kommt bald nebst der auf 'niedlich' zurückgekommenen Tochter (mit tiefer Miße und buntem Wollschal) in den Speisewagen.

Der junge Mann stellt sich vor: Stefan Reimo, Filmhändler.

**Beinliches von den Städtischen Werken**

**Die famose Verkaufszentrale G. m. b. H. / Freifizierte Bilanzen.**

Leipzig. In der Mittwochabend der Leipziger Stadtverordneten aus der Stadtverordnetenversammlung wurde ein Ueberblick über das Ergebnis der Untersuchungen in der Angelegenheit der Vermögensverlusten bei den Städtischen Werken. Es sind drei verschiedene Gebiete, an denen Vorrübr zu erheben sind, die Untersuchung ist abgeschlossen für die Verkaufszentrale G. m. b. H.

Diese Verkaufszentrale, gegründet mit 150.000 RM. von den Städtischen Werken, hatte die Aufgabe, Lampen, Öfen, Herde und viele andere Dinge zu beschaffen und zu verkaufen. Die Stadtwerte denken ihren Gehaltsmäßig bei dieser Verkaufszentrale, ohne jemals die anderen Vertriebsstellen und nur zum Wettbewerb anzufordern, d. h. also, ohne jemals die angelegten Preise auf ihre Angelegenheiten zu übertragen. Diese G. m. b. H. arbeitete seit 1925 mit jährlich anwachsenden Gewinnen. Aus diesen Gewinnen wurden zunächst Zantieren für die Aufsichtsratsmitglieder verteilt, dann wurden Sondervergütungen an Angestellte gezahlt, und schließlich wurden auch noch Spenden an solche Vereinigungen gezahlt, die den Städtischen Werken fern stehen. Die Verbandsmitglieder haben sich selbst noch

**namhafte Sondervergütungen**

bewilligt. Schließlich mußte der Untersuchungsausschuß die Feststellung machen, daß gar nicht ohne Gewinn erzielt worden, sondern daß die Abrechnungen zurückgefordert worden sind, und die Bonade für den Schecktellen bilieren jeweils Zurück, die man unter irragenden Umständen von den Leipziger Städtischen Werken erhob. Außerdem sind auf die Verkaufspreise der Verkaufszentrale alten städtischen Beamten 10 n. S. Rabatt gewährt worden; neben dieser an sich einträglichen Abrechnungsmöglichkeit, eine beträchtliche Anzahl von Gehörten in einer Weise verfahren Persönlichkeiten Sondervergütungen bis zu 35 n. S. in Anspruch nehmen dürfen und einige wenige noch mehr bevorzugte Persönlichkeiten entnahmen

**Felddiebstähle mehren sich.**

Senna. Mit der beginnenden Enterntzeit nehmen auch die Felddiebstähle wieder überhand. So wurden bereits auf dem hiesigen; dem Rittergut Senna gehörigen Werksplan, der an der Heerstraße nach Cöbitz an liegt größere Mengen Wintergetreide entwendet, als an Ort und Stelle ausgedroschen. Eine hierunter erfolgte Konstatung bei verschiedenen Ortsanwohnern war erfolglos. Von den unbekanntem Tätern fehlt zur Zeit noch jede Spur.

**Weiterprüfung bestanden.**

Lützen. Die Weiterprüfung für das Wädenerwerb bestanden vor der Handwerkskammer in Halle die Gesellen Arthur Blumenhagen, Altranstadt, Otto Gebhardt, Altranstadt, Arthur Gläner, Eilenburg

waren zum „Eintrittspreis“, d. h. sie zahlten nur, was die Verkaufszentrale an die Vertriebsstellen bezahlt hatte; alle faunmäßig unter den Namen der Verkaufszentrale. Die angelegten Gewinne konnten auch noch ausgerechnet werden deshalb, weil die Verkaufszentrale von den Städtischen Werken einen Böten im Werte von 250.000 RM. an Waren kommissionenweise überlassen erhielt, über die erst nach erlötetem Verkauf abzurechnen war.

Es sind zwei Baumeister fruchtlos eintausen worden, gegen einen wurde ein Disziplinerverfahren eingeleitet und die Stadtwerte haben am Mittwoch beschließen, den Rat zu erheben, auch gegen den beurlaubten Direktor der Städtischen Werke Zilian das förmliche Disziplinerverfahren mit dem Ziele der Disziplinierung einzuleiten.

Der Direktor der Verkaufszentrale, ein inamthies vorhergehender Mitarbeiter, Peter Ammer, hatte ein Monatsgehalt von 1200 RM., daneben eine monatliche Sondervergütung von 300 RM. und außerdem noch jährlich wiederkehrende Sondervergütungen zusammen noch rund 500 RM. Sondervergütungen.

Vorheriger erklärte zu diesen Feststellungen: Wir Nationalsozialisten können nicht begreifen, daß in einer Partei, in der die letzte Mark als Steuer aus dem Menschen herausgeholt wird, die von Amtsinhabern unter hiesigen Mitglieder eines Aufsichtsrates über sich bringen, solche Zantieren und unter solchen Umständen sich zahlen zu lassen. Darüber hinaus erklärte noch der Stadtwerte andere Zeuge, der Präsident des hiesigen Landrats, der möchte ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß die Betroffenen nicht etwa durch das Hofentfremdungs geschäft seien, das sie sich seit Januar oder seit März begonnen hätten angelehrt, jeder, der sich ihm hätte einmischen möchte, flüchte.

Überbaurmeister Dr. Gerdeler dankte dem Ausschuß für seine Tätigkeit und bat um beschleunigte Weiterarbeit auf den anderen, noch nicht abgeschlossenen Untersuchungsbereichen.

**Heute NSD.-Filmbend.**

Grötkanna. Heute abend um 8 Uhr findet im Zentralklub Wndnia eine Filmveranstaltung der NSD. statt, bei der Pa. G. K. h. eine Reihe präden wird. Folgende Filme werden gezeigt: 1. Vom Herzschlag der Arbeit an der Transporthilfsindustrie, 2. Der Zug der deutschen Arbeit (Der 1. Mai in Berlin), 3. Der Mai ist gekommen (Maidandungung in Mitteldeutschland) und 4. NSD.-Führerweibe.

**Gerie vom Feld gefahren.**

Delsitz. a. S. Bei dem Vordrirt D. J. wurden etwa zwei Tausend Wintergetreide auf dem Felde angebrochen und bei dem Arbeiter L. Sch. ein erheblicher Teil der Gerie die Heiden abgemitteln.

**NS.-Frauenstoffs-Abend.**

Mücheln. Am Mittwoch fand im Saale des „Zeitschen Hof“ eine Verammlung der NS.-Frauenstoffs unter festlichster Beteiligung der Mitglieder statt. Die Vorsitzende Heinrich begrüßte die Anwesenden und wies darauf hin, daß nun die Werbeabende mit den musikalischen und unterhaltenden Vorträgen anfangt, einmal vorüber sehr mühen. Jeder muß mit der Arbeit begonnen werden. Sie ab bekannt, daß die Arbeit beziehe, eine Stützengruppe zu gründen. Für eine Wädmerin unter den Parteigenossinnen wurde befolhoben, für 10 Tage Wädmergruppen zu foden. Pa. Z. a. f. i. c. erst hat das Wort und hat zuerst eine Erklärung über das Abgeben der NS.-Frauenstoffs. Das Abgeben der NS.-Frauenstoffs, das mit seiner feinen Symbolik den besonderen Beifall des Führers gefunden hat, zeigt in Schlußform das weisse Kreuz des Glaubens auf dem dunklen Grund des deutschen Volkes. Dieser Glaube ist blutsmäßig bestimmt, das beweist das rote Hofentfremdungs, das Symbol des nordischen Volksglaubens, in der Mitte. Die Anfangsbedingungen, die den Glaube - Hoffnung - Liebe, die die Grundtöne unserer Weltanschauung zum Nationalsozialismus als der Idee der Volksgemeinschaft bilden. Pa. Zantich hat nach dieser Erläuterung die Mitglieder, nun auch den tiefen Sinn dieses Abgebens verstehen und das noch handeln zu lernen. Es wurde befolhoben, daß bei jeder Verammlung eine kleine Stammpflege gegeben werden solle und jeder, so gut er es vermag, von 3 Pfennig an aufwärts in die herumgehende Pflege geben möge. Der Vortrag soll zum Einfauf von Walle für Strümpfe verhandelt werden. Ein neues Lied wurde einführt und zur ferneren Unterhaltung des Abends las Pa. Zantich aus dem Bude: „Unser Diler“ vor. Diese herrliche Prosodie aus Hilters Lehrschulle alle Anbörner und nur die herumschwebende ipite Nachstunde zmanig die Referenten den Schluß des Budes bis zum nächsten Mal zu verlegen.

**Fontaubenschießen.**

Stößen. In der Zeit vom 22. bis 24. Juni hat die hiesige Schützengilde ihr diesjähriges Schützenfest ab. Neben den üblichen Schießen auf 50, 100 und 175 Meter-Schießen bringt die Gilde erstmalig ein Fontaubenschießen. Für Sportliebhaber und Jäger dürfte das Fontaubenschießen seine Anziehungskraft nicht verlieren. Die Einlage ist äußerst niedrig bemessen. Als Preis für Schützengedächtnis aus Hirsch- und Rehgeweihe vorgefahren.

**Gründungsfeier.**

Woyls. Im Rahmen der Pflichtarbeit wurden die Gesehngeländer an der Luppenberde renoviert. Ein netterlicher Gelobensantrieb trägt zur Verbesserung der Straße bei.

**25 Jahre glänzend vereint.**

Bad Dürrenberg. Am heutigen Freitag fand das Maurerpolier-Ghepaar Franz Spicall, Kirdweg wohnhaft, das Fest der 25-jährigen Hochzeit begeben. Wir gratulieren.

Die Aufnahmearbeiten an der Umfassungsmauer des Gesehngeländers bei Niedersretbra sind im wesentlichen abgeschlossen.

**„Zündapp“-Modelle bei Max Schneider, Merseburg**

Annellee ist sehr interessiert. „Sie sind Reimo? Natürlich, jetzt merke ich es auch. Ihr letzter Film 'Ruhe des Großhans' ist fadischakt. Sie sind ein Filmhändler über kein volles Haar.

„So haben Sie den Film gesehen, anadibe Frau? In Berlin läuft er ja noch nicht...“

„Nein, nein. In Potsdam war es wohl auf einem Ausgahn in einem ganz kleinen entzündenden Kino.“

Während Heider sie ihre Augen auf ihr Gegenüber. Reimo beareit. Franco etwas scheint da nicht zu stimmen. Sehr nett, ein Geheimnis mit dieser reizenden Frau zu haben. Reich ist sie. An Alpbühl soll es auch sehr schön sein.

„Ganz recht, anadibe Frau. In Potsdam läuft der Film schon seit drei Wochen. Ein großes Geschäft.“

Heider macht sich gar nichts aus Kino. Noch weniger aus Filmhändlern, seitdem er einen Monteurprosech gegen eine Filmhändlerin verloren hat. Aber, etwas sonderbar kommt es ihm doch vor, daß ein Film drei Wochen in Potsdam läuft. Unwillkürlich frant er:

„Wann warst du denn in Potsdam, mein Kind?“

„Das weißt du nicht?“

Entrübt kommt die Gegenfrage.

„Weinst du vielleicht, ich hätte mir...“

Zoo so anan gemert. Das ist ja viel verlan und auch aus aldaichallig.“

„Erlaub Reimo, verneint die peinliche Situation zu überbrücken und bietet an einer unmaßgeblich großen Präsentationsweise nachbars an.“

Heider, leidenschaftlicher Raucher, der sich an der letzten Station 'Paracetamol' kaufen wollte, lecht dauten ab. Seine Frau, natürlich, nimmt an Zündapp-Raucher feint in ihm hoch. Was fällt ihr ein. Merkt sie denn nicht, daß dieser Kerl ihm unmaßgeblich ist? Ein Ehe scheint seine letzte Aufgabe zu sein, und die letzten Wochen werden verblüffend schnell verstrichen.

Mit einem feinen Lächeln hat der Schaulieler:

„Habe ich verbin richtig verstanden - Dingo, Heider? Der Verleiher des Nationalsozialistischen Wagners?“

„Ja, ich hab' doch etwas abgewandelt. Aus er ist also populär! Eine köstliche Unterhaltung kommt in Akt.“

„Ein glücklicher Zufall, der uns autamm-brachte. Wenn finde Sie wieder in Berlin. Ich brauche einen Anwalt für einen Prosech, den ich gegen eine große Filmgesellschaft zu führen habe!“

„Strafloschen! Ich eigentlich mein Hauptgeschäft.“

„Doch nicht immer, Herr Doktor. Ich weiß, daß Sie die Sache meiner Kollegen Parci mit einer komplizierten Scheidungsafade. Es war eine komplizierte Scheidungsafade, und daß Sie nicht durchkommen, nur nach Tage der Dinge, die Sie nicht haben. Sie, darüber abt es nur eine Stimme in unseren Kreisen, ein außerordentlich tüchtigen Anwalt für die Unterleane herbeizuführen.“

„Annellee, habe die Dren. Erfolofaf Scheidungsafade? Doffentlich klappt es in der eigenen Sache besser. Ihr ist etwas unbehagenlich zumute. Der blöde Mensch da drüben ist für nämlich herzlich gleichgültig. Nur ein kleiner Anwalt. Er scheint die Sache allerdings anders anzufassen. Was für die Männer alleis einbilden.“

Gleichlich hat sie sich doch ganz nett in Christas Hofe einadapelt. Antichie Stunden ist sie verstrichen. Heute unmaßgeblich sein, ich fühle. Der arme Heider. Was kann er dafür, daß ihn Christa nicht mag...“

„Ein heiser Schred durchsticht sie. Um Gottes willen, nur nicht weichen. Komme gar nicht in Frage. Aber der Kerl von achtern abend... Was sind das für Sachen, Annellee?“

„Für allem Unmaß kommen Bekannte des Schaulieler vor. Mit ihnen verhandeln Sie in der Minute, zu welchem Zweck, aber ein Hauptprodukt, dieser finde Mensch mit der

Glaube. Dafür opfert man schon eine Stunde Akt...“

Annellee und Heider sitzen sich ein paar Minuten trumm gegenüber. Redet in Gedanken verunsichertes Wagners.

„Reich, der Schmilch auf der Bude, denn Annellee, Reiz, die schmale Hand. Wenn die streichen...“

„Wieso, habe ich nie gemerkt, was sie für ein Nader ist, arnhelle Heider. Sie reizt mich wirklich sehr.“

„Ein aufmerksamer Brautgann bin ich nicht gemein. So eine Frau muß man mit Aufmerksamkeit überblicken.“

„Als wollte er dieses nachhoben, fauft er auf der nächsten Bahnstation, die der Zug gerade erreicht. Amloles Zeug, Aufstellen, Gelbblücker, Wärschen, Schokolafade...“

„Du scheinst große Meinung von meinem Appetit zu haben.“

„Ich, Annellee, als der Abend. Sie reizt mich sehr.“

„Zum erstenmal fällt ein Wort über diesen Abend. Aber raus geht Annellee, die Gefahr erkennend und nicht zum Kampf aufgeleat, auf ein anderes Thema über.“

„Sie reizt mich ein paar Pfenningchen herüber.“

„Nein, danke, Christa. Erzähle mir doch ein bißchen von dir. Wir waren so lange verlobt, trocken...“

„Meine sechs Wochen.“

„So meine ich nicht. Ich fand nur, daß mir während unserer Verlobungszeit nie Gelegenheit hatten, ans einmal ungeleert zu sprechen. Ich fenne dich eigentlich gar nicht. Trotzdem habe ich das Gefühl, als wenn du sich immer bei mir nachst. Du bist nämlich ein ganz großer Nader!“

„Starr feilt Annellee zum Fenster heraus. Ein Vater bestellt sich Feld. Man geht dem Frühling entgegen, trocken in laufend Meter hoch, nach Senna hin. Ich hab' dich nicht gemerkt.“

„Wieso ist deine Schwester nicht zur Hochzeit gekommen? Auch von ihr woch ich nur wenig.“

„Jetzt kommt das Gepräch in ein Fahrwasser, das wir nicht gefüllt, denkt Annellee (Sofschreibung folgt.)“

### Adolf Hitler reicht die Hand.

Seine Vereinstätigkeit ehem. Volksparteiler.  
 Reichstagsabgeordneter Dingeldegen hat ein Schreiben an den Reichstagskanzler Adolf Hitler gerichtet, in dem er mitteilt, daß die Mitglieder der bisherigen Deutschen Volkspartei an der Größe und Freiheit des Vaterlandes mitarbeiten werden. Eingedenk dieser Briefe des Kanzlers, dafür Sorge zu tragen, daß kein Mitglied irgend-einen Nachteil in seinem beruflichen Fortkommen erleiden soll. Der Reichstagskanzler hat darauf u. a. wie folgt geantwortet:

„Sehr geehrter Herr Abgeordneter! In Erwiderung Ihres Briefes bekräftige ich Ihnen gern, daß nach der Auffassung der Deutschen Volkspartei deren bisherige Mitglieder und Wähler wegen ihrer Zugehörigkeit zur Deutschen Volkspartei und wegen Betätigung in dieser leitender berufliche oder staatsbürgerliche Zurücksetzungen erleiden sollen.“

### Gemeinsame Arbeit

zwischen NSDAP. und ehem. DVP.  
 Aus Dresden wird gemeldet: Zwischen dem Fraktionsführer der NSDAP, Staatsminister Dr. Riffisch, und dem Fraktionsvorsitzenden der früheren Deutschen Nationalen Front, Professor Sieger, wurde eine Vereinbarung über die gemeinsame Arbeit in den Reichstagen getroffen. Danach wird Staatsabgeordneter Emilius Föger als Vertrauensmann in den Vorstand der nationalsozialistischen Volkskammer abgeordnet. Diese Vereinbarung wurde getroffen im Einverständnis mit dem Reichstagskanzler für Sachsen, Wulfschmann.

### Vom Volksmann zum Staatsmann

Der politische Weg Manfred v. Killinger.  
 Vor rund vier Monaten wurde der Kapitänleutnant a. D. Manfred v. Killinger durch das Vertrauen seines Führers Adolf Hitler als Reichstagsabgeordneter für den Reichstagsbezirk Sachsen und Ostpreußen ernannt. In dieser kurzen Zeit hat Killinger sich in hohem Maße die Zuneigung der sächsischen Bevölkerung erworben und das Vertrauen der Öffentlichkeit, das auf ihn als einen echten Mann des Wortes gesetzt worden ist. Weiter aber ist in diesen Monaten Killinger mit aller Kraft in sein Amt als Staatsmann hineingewachsen.

In seinem Geburtsort — Monrore von Killinger vollendet am 14. Juli sein 47. Lebensjahr — wird der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Herr Dr. Winter, die Glückwünsche empfangen, die in Wort und Schrift bewiesen, daß er die starke Zuneigung des Sachsenvolkes sich erworben hat, es wird darüber hinaus auch viele geben, die voller Achtung und Hochachtung ihm aufstehen, ohne das ihm in einem besonderen Briefe auszusprechen.

### Arierparagraf und DVP.

Die ersten Durchführungsbestimmungen.  
 Für die Durchführung der Arier-Verordnungen bei der Mitgliedschaft der Organisationen der Deutschen Arbeitsfront ist jetzt als erste offizielle Maßnahme eine Anordnung des Deutschen Handlungsschreiberverbandes bekannt geworden. Er hat verfügt, daß bei Neueinstellungen in jedem Falle folgende Erklärung abgegeben werden muß:

„Ich erkläre, a) icher Abstammung zu sein. Weder meine Eltern noch meine Großeltern sind nicht arischer Herkunft.“ Bei soll als nichtarische Abstammung auch angesehen werden, wenn lediglich ein Elternteil oder ein Großelternrteil der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat. Die Erklärung ist schriftlich abzugeben.

## Eine letzte Warnung Dr. Leys.

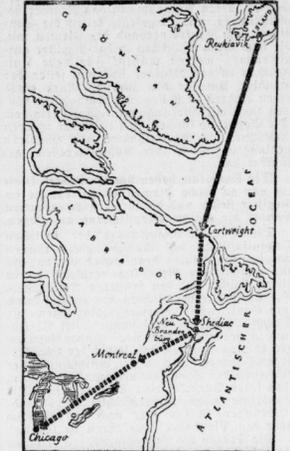
### Querkreuzereien im ständischen Aufbaues werden geahndet.

Unter der Ueberschrift „Hände weg von der Organisation des Aufbaues“ veröffentlicht der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, in der Zeitung „Der Deutsche“ eine letzte Warnung, in der es u. a. heißt: Der neue Staat hat die alten Organisationen, die gescheitert waren, um das S. D. in den Menschen zu organisieren, oder es duldeten, teils radikal ausgemerzt, teils umgeformt und an ihre Stelle Organisationen gestellt, die dem Ausglick der Gegenwart der Ueberwindung der menschlichen Ungleichheiten der Ueberbrückung des Trennenden und der Befähigung dienen. Der neue Staat wird dieses Ziel mit Güte und in dem Bekreue zu Ueberzeugen, zu erreichen versuchen. Wenn es aber Menschen und Kreise geben sollte, die sich den Notwendigkeiten der Zeit verschließen, dann hat der Staat den letzten Rest Willen, im Interesse der Gemeinschaft, und teils es auch mit den brutalsten Mitteln, Spoltpolize aus dem Volkstörper auszumieren. Die Deutsche Arbeitsfront hat jetzt die hohe Aufgabe, an erster Stelle für die Bildung eines Gemeinschaftsgutes zu sorgen und die Arbeitsfront wird mit Freude und Beglückung dieser Aufgabe gerecht werden. Es ist nicht vernünftig, wenn die Arbeiter von Oestern die Deutsche Arbeitsfront lassen. Ich warne sie, die Herren von Oestern. Wenn früher einmal von Oestern Verbindungen in den Gewerkschaften geschlossen wurde und wenn Gewerkschaften

# Wieder 1200 Km. zurückgelegt.

## Das Halbgeflügel in Neubraunschweig eingetroffen.

Die italienischen Flieger sind am Donnerstags um 14.20 Uhr von Karlsruhe nach Siediac (Neubraunschweig) aufgestiegen und



Szenenansicht zum Ausbruch des italienischen Luftschiffes.

sind 20.35 Uhr Berliner Zeit in dem 1200 Kilometer von Karlsruhe entfernten Siediac (Neubraunschweig) eingetroffen. Die Halbgeflügel landete zuerst. Die zweite Staffel landete unmittelbar danach. Weiter

Staffeln kreuzten einige Minuten in der Luft, um dann nacheinander niederzugesen.

Die italienische Piloten hatte die 1200 Kilometer lange Strecke von Karlsruhe nach Siediac in Neubraunschweig in der Zeit von rund sechs Stunden zurückgelegt. Sämtliche 100 Flieger trafen vollständig mit ihren Maschinen ein. Landungen von Menschen gegen dem italienischen Geflügel waren begehrten Empfang, als die Italiener bei idonittem Sonnenwetter in Abteilungen von drei Flugzeugen in der Nacht von Siediac landeten. Hunderte von Amerikanern waren eagen nach Siediac gekommen, um der Ankunft beizuwohnen. Halbgeflügel geriet nach dem Anhalten der Piloten von Neubraunschweig, Tilsen, befrist. Mit dem größten Teil der Strecke hatten die Flieger, wie General Halbo berichtete, mit harten Gegenwinden zu kämpfen. Das italienische Luftschiff war aber noch zwei Zeiträumen vor sich — von Siediac nach Montreal und von Montreal nach Chicago.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an den italienischen Luftfahrminister Balbo das folgende Telegramm gerichtet: „Bestlichen Glückwunsch zu Ihrer überwältigenden Leistung. Ein Bewunderung Adolf Hitler.“

### Drei Bergsteiger tödlich abgestürzt.

Auf vereisten Platten ausgeglitten.  
 Auf der Südhöhe des Matterhorns hat sich ein schweres Bergunglück ereignet. Zwei italienische Expeditionen und der bekannte Bergsteigerführer Antonio Gaspard sind nach einer schwierigen Erstkletterei am Pic Zumbal auf dem Rücken auf vereisten Platten ausgeglitten und 700 Meter tief auf den südlichen Matterhornflanke zu Tode gestürzt. Ihre Leichen wurden unter großen Schwierigkeiten geborgen.

## Die Wolga fordert 80 Tote.

### Eine Barkasse mit 250 Arbeitern verjagt in den Fluten.

Auf der Wolga in der Nähe von Tarsjilauz eine Barkasse, auf der sich nach amtlichen Angaben 250 Arbeiter und Besatzung befanden. Flieger haben 80 Verloren als extra taken gemeldet. Die Barkasse soll wegen harter Ueberlastung an gelanden sein. Außerdem soll es sich um ein sehr altes Fahrzeug handeln, das gar nicht mehr in den Bereich gebracht werden dürfte. Unbeschädigte Maßnahmen haben, die Zahl der Toten bereits über 100 betrage. Eine amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

### Zwei Ferienkinder ertrunken.

Vom harten Wellenschlag umgeworfen.  
 Beim Baden vor der Salzig Siederaag (Sulium) sind zwei Kinder des dortigen Ferienlager's ertrunken. Es handelt sich um die vierzehnjährigen Schüler Hans aus Hensdörfer und Andreol aus Elmshorn. Die Kinder fanden beim Baden

unter der Aufsicht der Gruppenleiter und badeten an Stellen, wo das Badegewässer nicht sehr tief war. Vermutlich sind sie unbemerkt von ihrer Gruppe abgekommen. Es ist nicht möglich, daß die beiden Knaben von dem harten Wellenschlag umgeworfen sind und zu viel Wasser geschluckt haben.

### Die Universalerin ermordet.

Verarmter Kaufmann schießt auf Profurstin.  
 In Offenbach wurde die 40 Jahre alte Haushälterin Franziska Schwob von dem Kaufmann Andreas Stöder in ihrer Wohnung durch vier Schüsse getötet. Der Täter hatte mit der Schwob fast 30 Jahre wegen der Erbchaft seines Vaters vertrieben. Die Frau war früher als Profurstin und Haushälterin bei dem Vater des Täters angestellt und bei dem Tode des alten Stöder, der ein reicher Mann war, Universalerin geworden. Der junge Stöder war verarmt und lebte von Wohlfahrtsunterstützungen.

### Bauerarbeiter fürzten ab

Hungerlöhne an einer Kirche eingezahlt.  
 In Bruchhausen bei Sörxter brach ein Pögan am Neubau der katholischen Kirche, die im Hofbau nahezu fertig war. Dadurch wurde das Gerüst in Mitleidenschaft gezogen. Sechs Bauerarbeiter fürzten ab. Sie mußten mit nahezu hundert Stunden Strafen aus eingezahlt werden.

### Hundert Hühner niedergebrannt.

Großfeuer in einem polnischen Dorf.  
 In einer Ortschaft des Kongarepobolischen Reiches in Warsa brach ein Brand aus, der die ganze Gemeinde mit nahezu hundert Hühnern und Wirtschaftsgütern in Asche legte. Das Vieh lief in den Flammen um. Auch das gesamte Inventar wurde vernichtet. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

### Ehrenmitgliedschaft für Minister Wagner.

Die Vereinigung künstlerischer Bühnenvereine hat Frau Minifred Wagner zu ihrem einzigen derzeitigen Ehrenmitglied ernannt. In dem Schreiben der Vereinigung heißt es: Die deutschen Bühnenvereine bitten, die Ehre nicht nur als Huldigung vor Ihrer Verdienlichkeit vor dem Genus Richard Wagners anzunehmen, sondern als ein in der deutschen Bühnenszene notwendig gewordenen Anerkennung, daß künftige die deutschen Bühnenvereine die Verantwortung vor dem Werk und dem Symbol „Bayreuth“ zu tragen willens sind.

### Das Deutschtum in Kanada.

Ergebnisse der letzten Volkszählung.  
 Das Deutsche Ausland-Aussicht Stuttgart veröffentlicht die letzten bekannt gewordenen Ergebnisse der kanadischen Volkszählung vom Jahre 1931, nach der das deutsche Element in Kanada im Laufe der letzten Jahre stark zugenommen hat. Während die Zahl der Kanadier deutscher Abstammung 1921 nur 294 636 betrug, ist sie jetzt auf 473 544 gestiegen, davon leben 100 497 in größeren Städten. Die Mehrzahl lebt jedoch in kleinen Städten oder auf dem Lande. Der Zuwachs erfolgt sich teils durch die starke Zunahme in dem Jahrzehnt 1921 bis 1931, teils dadurch, daß viele Kanadier unter dem Eindruck der Kriegsjahre ihre deutsche Abstammung verkannt hatten. Die Zahl derer, die sich zur deutschen Abstammung bekannten, ist in Saskatchewan von 295 auf 129 232, in Alberta von 85 383 auf 74 500 und in Manitoba von 10 444 auf 38 078 gestiegen, sie hat sich also in den drei Provinzen etwa verdoppelt.

Auch in Britisch-Kolumbien, das am Stillen Ozean liegt, ist eine Zunahme von 7273 auf 16 986 zu verzeichnen. Im Osten Kanadas ist die Zunahme geringer. Während in den Provinzen und Britisch-Kolumbien die Zunahme hauptsächlich durch Neuzuwanderung erfolgt ist, ist sie im Westen hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß viele alteingesessene Kanadier wieder den Welt gefunden haben, ihre deutsche Abstammung bei der Zählung anzugeben. Die Deutschkanadier bilden die größte Gruppe in Kanada nebst Engländern und Franzosen. Es muß beachtet werden, daß die obigen Zahlen die Bekanntheit der Kanadier deutscher Abstammung verzeichnen.

### Preussische Gewissenhaftigkeit.

Gefelbete Hausgenossen und Volkszählung.  
 Aus dem Kreise Stuhm (Schlesien) wird folgendes merkwürdiges Geschehen berichtet: Die Anstellung der Stuhm über die Volks- und Betriebszählung hat manchen brennen Familienvater kopfzerbrechen verursacht. Einem Dorfwohner aus dem Kreise war nach langem Zählen die reifste Antwortung der vielen Fragen angest. U. a. hatte er 26 Söhner angeben. Freudenrat der aber die Vite ab. Am nächsten Tage zählte er die gefelbete Hausgenossen nochmals und siehe da, er kommt auf 27 Söhner. Die Vite war bereits weg, also eine Verflüchtigung unmittelbar über der brave Mann mußte sich Rat. Kurzerhand löste er dem 27. Sohn den Kopf ab, womit die Richtigkeit der Angabe wiederhergestellt war.

### Reinhardt heute im Rundfunk.

Er spricht über Steuererleichterungen.  
 Am Freitagabend von 22.25 bis 22.45 Uhr leudet der Reichslandesrber einen kurzen Vortrag des Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium Reinhardt über Steuererleichterungen. Die Sendung wird von allen deutschen Sendern übernommen.

### Hadamowski nicht mehr Sendeleiter.

Der neuernannte Direktor der Reichs Rundfunk-Gesellschaft, Hadamowski, hat am Dienstag in einer Rede mit dem Inhaltenden des Reichslandesrbers Sprechens das Amt des Sendeleiters als Reichslandesrber niedergelegt, um sich neuen neuen Aufgaben zu widmen. Hadamowski hat das Amt in Deutschland bisher nicht angenommen. Sein Amt als Reichslandesrber ehrenamtlich geübt. Bei dem Ausscheiden aus dem Reichslandesrber Amt wird die Reichs Rundfunk-Gesellschaft über.

### Den sprach vor 200 000 Arbeitern.

Der Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, sprach am Donnerstagabend vor 200 000 Arbeitern und Angehörigen der Weisner Betriebe und meiste im Anschluß daran 100 neue NSDAP-Mitglieder.

### „Deutschenpögel“ verboten.

Die von Gottfried Moriz Zarnow herausgegebene Wochenchrift „Der Deutsche in England“ ist durch das Reichsamt Staatspolizei auf die Dauer von drei Monaten bis zum 12. Oktober 1933 verboten worden.

### Unseritätskarte für Fremdenführer.

Am der Sorbonne in Paris ist ein besonderer Kursus für Fremdenführer eingerichtet worden, der nicht nur sprachwissenschaftliche Studien betreiben will, sondern auch eine fachwissenschaftliche Erlangung des Fremdenführer erwirkt. Dem ersten Kursus wohnen 180 Fremdenführer bei, die schon über ein Diplom des Fremdenführeramtes der Stadt Paris verfügen. Darunter befinden sich 80 Ausländer und unter diesen

### Wirkliche Erholung . . .

findet nur der gepflegte Körper, wofol Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahng- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitätsmerkmale Chlorodont-Zahnpaste, Mundwasser und Zahnbürste; sie sind in den Heiligen Kreuzen erhältlich.









